**Predigt über Gen 12, 1-4**

*(Semesterschlussgottesdienst, 26.7.2020)*

*Universitätsprediger Prof. Dr. Helmut Schwier*

Liebe Schwestern und Brüder,

Auf der Grenze sein: das Corona-Semester ist vorbei. Neue Erfahrungen mit digitalen Medien, Lust und Frust halten sich die Waage; manche Debatte, manche neue Einsicht war möglich, anderes scheiterte früh.

Auf der Grenze sein: zwischen erhoffter Normalität, vielleicht Urlaub, und notwendiger Einschränkung; einerseits Einsicht in vernünftige Regeln und Rücksicht auf Menschen in Risikogruppen, andererseits finanzielle Einbußen bis hin zum Verlust von Arbeit und Verdienst.

Auf der Grenze sein: viele Menschen haben Grenzen überwunden, die Heimat verlassen, sind auf der Flucht vor Tod, Hunger, Verfolgung – ungesichert-sein hinter ihnen, aber auch vor ihnen.

Auf der Grenze sein: kein behaglicher Ort, kein Ort zum Ausruhen, ein Übergang vom Alten zum Neuen, häufig Hürden, seltener Brücken. „Auf der Grenze sein“ heißt: unterwegs sein, ungesichert, verwundbar.

Ein biblischer Zeuge dafür ist Abraham, oder wie er anfangs hieß: Abram. Hört den Beginn seiner Geschichte (Gen 12,1-4):

1 Und der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

4 Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.

Abram, Abraham, Ibrahim ist der Vater des Glaubens für Juden, Christen, Muslime. Die Traditionen sind zum Teil unterschiedlich, manchmal auch gegensätzlich. Dennoch zeigt Abraham allen Menschen, was Glaube ist.

Glauben heißt: aufbrechen und ein Segen sein!

Aufbrechen: Abraham hört Gottes Befehl: Geh aus deinem Vaterland, verlass die Sicherheiten deiner Verwandtschaft, der festen Häuser und komfortablen Städte. Brich auf! Mach dich auf den Weg!

Warum? Was ist das Ziel, was der Gewinn? Auf den ersten Blick: das Land Kanaan. Doch dieses Land, das Abraham erreicht, ist kein Paradies, kein Land, in dem Milch und Honig fließt. Es ist ein armes und karges Land, von Hunger und Krieg bedroht; und es hat ein unübersehbares Kennzeichen, das wenige Verse später benannt wird: „es wohnten aber zu der Zeit die Kanaaniter im Lande“ (V.6). Das Land ist bewohnt und Abraham bleibt ein Umherziehender, bleibt ein Grenzgänger.

Glauben heißt: aufbrechen. Und dann folgt gerade nicht ein Paradies, sondern viel Alltag, Mühe und Plage auch, Gefährdungen und das Gegenüber von anderen. Wer aufbricht ins gelobte Land, begegnet den Kanaanitern, begegnet denen, die vorher da waren und die bleiben. Wie gut, wenn dann aus Fremden Freunde werden, großzügige Gastfreundschaft die Engstirnigkeit vertreibt!

Auf den zweiten Blick in den Bibeltext ist das gelobte Land zumindest nicht der Grund des Aufbrechens. Der Grund des Aufbrechens ist Gottes Verheißung bzw. Abrahams Vertrauen auf diese Verheißung. Gott sagt nicht: Brich auf und zieh ins Land Kanaan. Er sagt: Zieh in ein Land, das ich dir zeigen werde. Abraham hat keine Sicherheiten; er kalkuliert keinen Gewinn ein, spekuliert nicht auf Milch und Honig. Der Vater des Glaubens bricht auf. Er vertraut, dass Gott sein Versprechen erfüllt. Evangelisch gesagt: er vertraut auf Gottes Wort.

Bevor es jetzt zu theologisch wird, nochmals ganz praktisch die Frage: Warum Kanaan? Das hatte Gott ihm schließlich nicht gesagt! – Kanaan war das Land, das schon Abrahams Vater Terach eigentlich erreichen wollte. Jedoch wurde die Familie vorher sesshaft und blieb in der Stadt Haran schlicht hängen (vgl. Gen 11,31).

Abraham bricht auf, verlässt die Stadt Haran – das ist mutig und voller Gottvertrauen, auch angesichts des gefahrvollen Weges; aber er folgt dabei auch einer Familientradition und handelt im Rahmen des menschlich Möglichen. Wer aufbricht ins gelobte Land, bleibt mit seinen Traditionen, mit seinen Ressourcen verbunden – und das ist gut so, weil sie, unter Umständen, zu Gottes Plan gehören.

Glauben heißt: aufbrechen und ein Segen sein! Der Segnende ist Gott. Er verheißt Abraham nicht nur ein Land, sondern noch mehr: „ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen.“ Das klingt wunderbar. Welch eine Verheißung!

Aber auch hier wird es wieder schnell praktisch und fraglich: der Mann ist 75 Jahre alt, seit Jahrzehnten verheiratet, wahrscheinlich schon Goldene Hochzeit gefeiert und bisher ohne Kinder. Bei aller Relativierung biblischer Altersangaben: das ist menschlich unmöglich. Wie soll aus Abraham und Sara ein großes Volk entstehen?

Abraham handelt im Rahmen des menschlich Möglichen, als er aufbricht. Aber er vertraut, dass Gott auch das Unmögliche vermag. Gegen den Augenschein vertraut er auf Gottes Verheißung.

Diese Verheißungen werden nicht sofort erfüllt. Die Abrahamsgeschichte ist voller Wege und Umwege, Irrungen und Wirrungen. Drei Kapitel dauert es, bis diese Verheißung erneuert wird und dann noch einmal sechs Kapitel, bis Gott das Wunder tut und Abraham und Sara ein Kind schenkt. Und dazwischen lebt Abraham, handelt richtig und handelt falsch, glaubt und vertraut und lernt Geduld. Er bleibt dabei ein umherziehender Aramäer, ohne Landbesitz, ohne festes Haus in der Stadt. Auf dem Weg bleibt er; dort, auf dem Weg, ist er, der Gesegnete, ein Segen für andere. „Und du sollst ein Segen sein“, beauftragt ihn Gott.

Für uns ist er ein Segen, weil er zeigt, was glauben heißt: kein fester Besitz, der mir gehört, sondern aufbrechen aus Sicherheiten, vertrauen, dass Gott mich begleitet auf der Grenze, hier und jetzt und mitten im Alltag; zuversichtlich sein, dass Gott Wunder tut: er macht das Unmögliche möglich und läßt das Mögliche wirklich werden; und er segnet, tut Gutes – euch und durch euch.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,

halte euren Verstand wach,

und eure Hoffnung groß

und stärke eure Liebe zueinander.

Amen.